



Parkinson – Auf einen Blick

Kurz gefasst: Was ist Parkinson?

Parkinson ist der Überbegriff für Erkrankungen, bei denen eine Bewegungsarmut im Vordergrund steht. Der Morbus Parkinson ist dabei die häufigste Form.

Zahlen und Fakten

- Mehr als 300.000 Menschen in Deutschland leiden an Parkinson
- Meist tritt die Erkrankung zwischen dem 60. und 70. Lebensjahr auf, aber auch junge Menschen können betroffen sein

Entstehung

Beim Morbus Parkinson kommt es zu einer vorschnellen Zellalterung in bestimmten Hirnarealen wie der Substantia Nigra. Die Schädigung in der Substantia Nigra führt zu einem Mangel des Botenstoffes Dopamin. Der daraus resultierende Dopaminmangel wiederum ist für die motorischen Symptome der Erkrankung verantwortlich. Zudem kommt es bei der Erkrankung zu veränderten Aktivitäten in bestimmten Hirnarealen.

Diagnostik

Die Diagnose kann durch Anamnesegespräche und neurologische Untersuchungen, u.a. in Kombination mit bildgebenden Verfahren, gestellt werden. Auch Medikamententests können eingesetzt werden, um die Erkrankung zu diagnostizieren. Dabei nimmt der/die Betroffene ein bestimmtes Medikament zur Behandlung von Parkinson ein, woraufhin man überprüft, ob eine Symptomlinderung einsetzt.

Symptome

Morbus Parkinson geht mit motorischen Symptomen einher, z.B. Zittern, Muskelsteifigkeit, Gang- und Gleichgewichtsstörungen oder einer Verlangsamung der Bewegungen. Die Schritte beim Gehen werden häufig kleiner und langsamer, die Handschrift verkleinert sich oder es treten Probleme beim Sprechen auf. Auch bestimmte feinmotorische Bewegungen fallen aufgrund der verringerten Beweglichkeit häufig schwer. Es können aber auch nicht-motorische Symptome auftreten wie Blasenstörungen, Schwindel oder Depressionen.

Behandlung

Parkinson lässt sich bisher nicht ursächlich heilen, allerdings können die Symptome z.B. durch Medikamente, die das fehlende Dopamin ersetzen, deutlich gelindert werden. Nach jahrelanger medikamentöser Therapie kann es allerdings zu Schwankungen in der Wirksamkeit dieser Medikamente kommen, sodass man im zweiten Schritt auf gerätegestützte Therapien wie Medikamentenpumpen oder ein operatives Verfahren, die sogenannte tiefe Hirnstimulation (THS), zurückgreifen kann. Bei der THS-Operation werden Elektroden in das Gehirn implantiert, mit deren Hilfe die Aktivität im Gehirn normalisiert und die Symptome verbessert werden können. Die tiefe Hirnstimulation kann auch mit den Tabletten kombiniert werden. Darüber hinaus spielen nicht-medikamentöse Behandlungsansätze wie Physio-, Ergo- oder Musiktherapie sowie Logopädie eine wichtige Rolle.